

liberalen und konservativen Ordnungskräfte in Bürgerschaft und Militär durchsetzen zu können.

Das lokale Revolutionspanorama bietet den Hintergrund des 30-seitigen Analysekapitels, in dem Wettengel die 19 Ulmer Petitionen vorstellt, die in den im Bundesarchiv aufbewahrten Akten der Nationalversammlung überliefert sind bzw. von ihm in den lokalen Archivbeständen und in der zeitgenössischen Ulmer Presse entdeckt wurden. Sie lassen sich in zwei Gruppen unterteilen. Zur ersten gehören Petitionen, die von politischen oder konfessionellen Kollektiven ausgingen und Stellung in tagesaktuellen Streitfragen bezogen: Ablehnung des Verfassungsentwurfs des vom Bundestag eingesetzten 17er-Ausschusses, Befürwortung der Unabhängigkeit der Kirchen vom Staat im Kontext der Debatten über die Paulskirchengrundrechte, Protest gegen den Waffenstillstand im Krieg mit Dänemark oder Forderung nach einem demokratischen Reichstagswahlrecht. Die zweite Gruppe umfasst Petitionen, die wirtschaftlichen Lobbyismus versuchten: zugunsten von Schutzzöllen, gegen die schrankenlose Gewerbefreiheit, für lokale (Ulmer Dampfschiffahrt) oder berufsständische (Volksschullehrer) Anliegen. Zudem sind Petitionen von Einzelpersonen erfasst, wie der sehr umfangreiche Verfassungsentwurf des Ulmer Kaufmanns Joseph Cellarius, dessen gleichzeitige Weltfremdheit und Originalität Wettengel in einem längeren Referat (S.78–83) würdigt.

Den zweiten, dem Umfang nach etwas kleineren Teil des Buches macht der Anhang aus, in dem Wettengel elf der Ulmer Petitionen – jene von Cellarius in gekürzter Fassung – zum Abdruck bringt. Auf eine inhaltliche Annotation der Texte wurde verzichtet, so dass sie der Revolution von 1848/49 unkundigen Leserinnen und Lesern vielleicht nicht in allen Einzelheiten unmittelbar zugänglich sind. Ein ernsthaftes Gravamen ist dies nicht, da Wettengel die Texte zuvor gründlich analysiert hat und sie jedenfalls anschaulichen Charakter haben. Dies gilt im Wortsinne auch für die zwölf das Buch abschließenden, teilweise farbigen und präzise beschriebenen Abbildungen von zentralen Akteuren und Ereignissen der Revolution in Ulm.

Frank Engehausen

Simone RUOFFNER-UNTERRAINER, *Zwischen Verein, Korporation und Gesinnungsgemeinschaft. Die Damenverbindungen an den Universitäten Tübingen und Würzburg von den Anfängen bis zum Nationalsozialismus* (Abhandlungen zum Studenten- und Hochschulwesen 22). Wien/Köln: Böhlau 2023. 455 S., 10 s/w Abb., 42 farb. Grafiken. ISBN 978-3-412-52837-9. € 70,-

In ihrer Dissertation untersucht Simone Ruoffner-Unterrainer die vier Damenverbindungen an der Eberhard Karls Universität Tübingen und die fünf Damenverbindungen der Julius-Maximilians-Universität Würzburg, um so exemplarisch Erkenntnisse über Damenverbindungen an den Universitäten im Deutschen Reich zu gewinnen. Der Untersuchungszeitraum beginnt mit der Einführung des ordentlichen Frauenstudiums 1900 und endet mit der Gleichschaltung der Verbindungen durch die Nationalsozialisten zum Ende der 1930er Jahre.

Da es kein kontinuierliches Fortbestehen der ersten Damenverbindungen gab und die Dokumente größtenteils verloren gingen, ist die Quellenlage entsprechend schwierig. Die Autorin beschränkt sich daher auf die Überlieferung der Universitätsarchive, Allgemeine Universitäts- und Verbandszeitschriften sowie weitgehend unerforschte, verstreute archiva-

lische Quellen von Dachverbänden der Damenverbindungen. Ergänzt wird dieses Quellenkorpus durch Selbstzeugnisse und Biografien der ersten Studentinnen.

Das vorliegende Werk gliedert sich in neun Teile. Nach der Einleitung erfolgt im zweiten Kapitel eine Einordnung in den historischen Kontext. Darin definiert die Autorin zentrale Begriffe, wie z. B. den Unterschied zwischen Korporation und Verbindung und skizziert den Weg hin zum ordentlichen Frauenstudium im 19. Jahrhundert. Dabei betrachtet sie die bildungspolitische Situation im Land, zieht den Vergleich mit den europäischen Nachbarländern und nimmt die bürgerliche Frauenbewegung als Wegbereiterin von Frauenstudium und Damenbünden in den Blick.

Im dritten Kapitel steigt die Autorin in das eigentliche Thema ein und skizziert die Entwicklung der Damenverbindungen von den ersten losen Zusammenschlüssen bis zum Ende des Dritten Reiches. Darüber hinaus konstatiert sie die Vorbildfunktion schweizerischer Damenverbindungen. Es folgt die Vorstellung der sechs Dachverbände: Deutsche Christliche Vereinigung Studierender Frauen (DCVSF), Verband der Studentinnenvereine Deutschlands (VStD), Verband der Katholischen Studentinnenvereine Deutschlands (VKStD), Deutscher Verband Akademischer Frauenvereine (DVAF), Gruppe jüdischer Studentinnen Beruria und Hochland-Verband der katholischen neudeutschen Verbindungen (HV). Auf jeweils drei bis sieben Seiten werden diese zunächst portraitiert, während anschließend im Zwischenfazit die Gemeinsamkeiten und Unterschiede herausgestellt werden. So sind vier Verbände als Zusammenschlüsse nach Art der Männerbünde zu betrachten, wohingegen die anderen eher als religiöse Vereinigungen oder Gemeinschaften einzuordnen sind.

Es folgen die zentralen Kapitel vier und fünf, in denen nun die Studentinnen an den Universitäten Tübingen und Würzburg in den Fokus genommen werden. Zunächst werden die neun Damenverbindungen analog zu den Dachverbänden in Kapitel drei vorgestellt, bevor auch hier im Zwischenfazit Gemeinsamkeiten und Unterschiede herausgearbeitet werden. Es folgt eine detaillierte Untersuchung der Damenbünde bzw. von deren Mitgliedern hinsichtlich ihrer sozialen und geografischen Herkunft. Dabei geht die Autorin auch folgenden Fragen nach: Welchen familiären Hintergrund haben die Frauen? Haben bereits Verwandte hier studiert oder waren diese gar in Korporationen? Welche Vorbildung hatten die Studentinnen und welche Rahmenbedingungen trafen diese an? Der Vergleich fördert zahlreiche Unterschiede zutage, wie z. B. die konfessionelle Prägung und damit einhergehende Auswirkungen oder den deutlich niedrigeren Anteil von Würzburger Studentinnen in Verbindungen. Letzteres sieht Ruoffner-Unterrainer unter anderem in fehlenden Wohnungen und Räumlichkeiten der Damenverbindungen begründet. Auch die lange Bestehenszeit, die stärkere Übernahme männerbündischer Traditionen und ein damit verbundenes stärker ausgeprägtes Gemeinschafts- und Zusammengehörigkeitsgefühl sind demnach Gründe für einen höheren Organisationsgrad in den Tübinger Verbindungen. Hinsichtlich geografischer und sozialer Herkunft, aber auch der Studienfachwahl sind die Unterschiede jedoch als gering zu betrachten.

Im sechsten Kapitel untersucht Ruoffner-Unterrainer die Einflüsse und Wirkungen auf und von Damenverbindungen und betrachtet zunächst die im Laufe der Zeit immer schwächer werdende Verbindung zur Frauenbewegung. Es folgen Unterkapitel zu den Männerbünden, den Kirchen und der Hochschulpolitik. Im siebten Kapitel beschreibt die Autorin den Niedergang der Damenverbindungen in der Zeit des Nationalsozialismus, der mit deutlich schlechteren Berufsaussichten und großer Verunsicherung unter den studierenden Frauen beginnt. Das Gesetz zur Überfüllung der Schulen und Hochschulen und die aktiv

propagierte Rolle der Frau als Hausfrau und Mutter sorgten für einen Einbruch der Immatrikulationszahlen. Zudem mussten die Frauen der Arbeitsgemeinschaft Nationalsozialistischer Studentinnen beitreten, die schrittweise bis zur Gleichschaltung der Korporationen 1935 die Aufgabe der Damenverbindungen übernahm, wobei die Autorin deutlich den Unterschied als NS-Erziehungsorganisation herausstellt.

Es folgt die Schlussbetrachtung, in der Ruoffner-Unterrainer ihre Erkenntnisse aus den Zwischenfazits zusammenführt. Anschließend gibt die Autorin noch einen kurzen Ausblick über die weitere Entwicklung bis in die Gegenwart.

Während die Zulassung von Frauen zum Studium und andere frauengeschichtliche Fragestellungen im Kontext der Universitätsgeschichte in den letzten Jahren zu zahlreichen Publikationen führten, gibt es bisher nur vergleichsweise wenige Abhandlungen zu den Damenverbindungen. Somit handelt es sich bei dieser Dissertation um die erste umfassende und vergleichende Studie über das Damenbindungswesen im Deutschen Reich. Die Erkenntnisse stellen einen deutlichen Mehrwert für die Universitäts- und Geschlechtergeschichte dar. Zugleich verdeutlicht die Dissertation, dass weitere örtliche und vergleichende Studien ertragreich und wünschenswert wären.

Marco Birn

Peter FASSL (Hg.), *Ausplünderung der Juden in Schwaben während des Nationalsozialismus und der Kampf um Entschädigung* (Irseer Schriften. Studien zur Wirtschafts-, Kultur- und Mentalitätsgeschichte NF, Bd. 14). Konstanz: UVK Verlagsgesellschaft 2020. 393 S., zahlr. Abb. ISBN 978-3-7398-3109-9 (Print), 978-7398-8103-3 (ePDF). Geb. € 49,-

Der Vertreibung und Ermordung der Juden ging deren wirtschaftliche Ausgrenzung und finanzielle Ausplünderung durch den Staat, die Gemeinden oder Privatpersonen voraus. Dadurch wurden die Handlungsspielräume der Verfolgten immer geringer, und auch diejenigen, denen es gelang, Deutschland rechtzeitig zu verlassen, waren letztendlich nahezu vollständig mittellos. Die Enteignung der jüdischen Bevölkerung und die Vernichtung ihrer wirtschaftlichen Existenz gelten in der historischen Forschung als die wohl umfassendste Raubaktion in der neueren Geschichte Europas. Auf diese Weise schuf die NS-Diktatur neue Besitzverhältnisse in der gleichgeschalteten „Volksgemeinschaft“. Zugleich war die Ausplünderung im Namen der rassen-antisemitischen Staatsdoktrin integraler Bestandteil eines Vernichtungsprozesses, der schließlich im Holocaust, in der Ermordung von sechs Millionen jüdischen Männern, Frauen und Kindern, kulminierte.

In den letzten etwa 35 Jahren sind bundesweit zahlreiche Studien zur komplexen Thematik der finanziellen und wirtschaftlichen Existenzvernichtung der jüdischen Bevölkerung entstanden. Die bisherigen Untersuchungen fokussieren sich vorwiegend auf regionale oder lokale, auf berufliche und thematische Schwerpunkte. Auch die Beiträge des vorliegenden Bandes beschreiben die Ausplünderung der Juden wie auch deren Kampf um Rückerstattung und Entschädigung auf regionaler Ebene anhand örtlicher und individueller Fallbeispiele. Sie gehen zurück auf zwei wissenschaftliche Tagungen der Heimatpflege des Bezirks Schwaben zur Geschichte und Kultur der Juden in Schwaben in Zusammenarbeit mit der Schwabenakademie Irsee, die 2014 und 2015 in Irsee stattfanden. Die insgesamt 14 Aufsätze sind vier Themenkomplexen zugeordnet: Quellen, gesetzliche Grundlagen und Berichte; „Arisierung“ und Restitution; Kunstraub sowie Einzelfälle.